



**universität
wien**
Institut für Soziologie



**Beeinflusst die soziale Herkunft der Schüler_innen die
Empfehlungen der Lehrer_innen für den weiteren
Bildungsweg nach der NMS?**

Brigitte Schels und Rojin Bagheri

Institut für Soziologie, Universität Wien, Oktober 2022

wegeindiezukunft.at

Beeinflusst die soziale Herkunft der Schüler_innen die Empfehlungen der Lehrer_innen für den weiteren Bildungsweg nach der NMS?

Autorinnen: Brigitte Schels und Rojin Bagheri

Redaktion: Doris Landauer

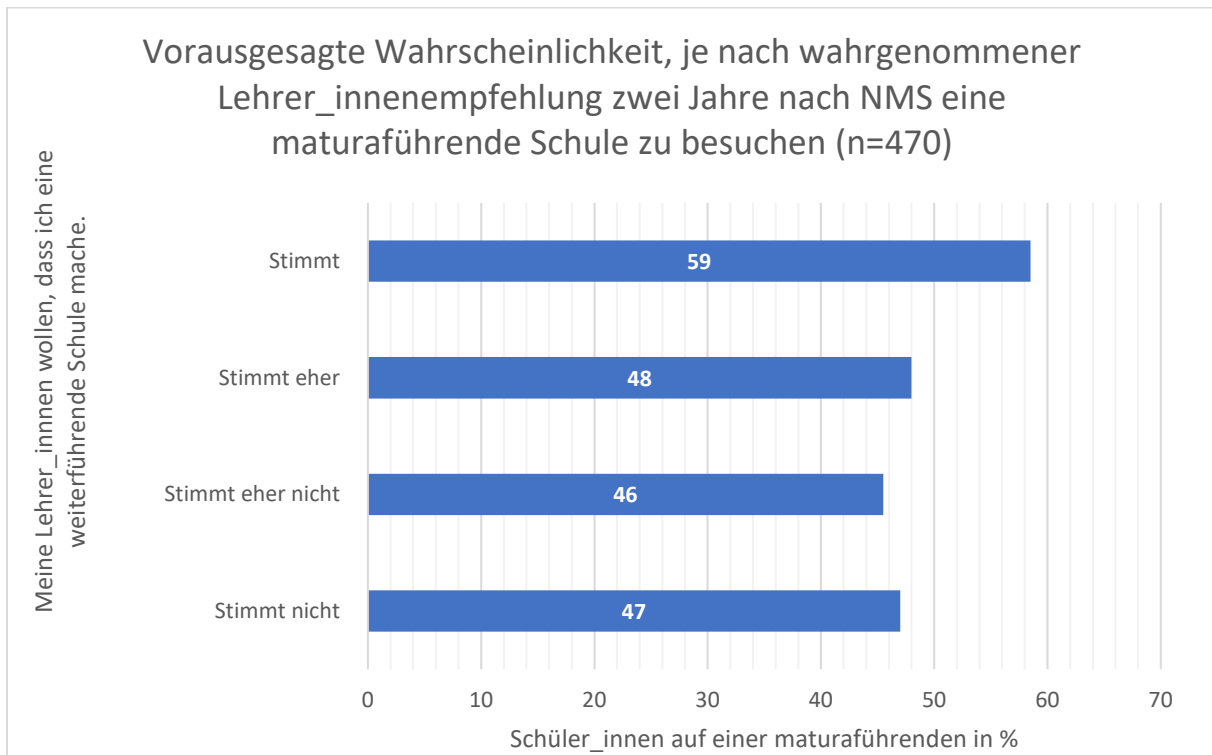
In Österreich werden Bildungsentscheidungen und Schullaufbahnen von der sozialen Herkunft geprägt. Kinder aus den unteren sozialen Schichten gehen nach der Volksschule überproportional häufiger auf eine Mittelschule anstatt auf eine Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS), die direkt zur Matura führt. Sie wechseln auch beim späteren Übergang nach der Mittelschule seltener in höhere Schulen. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Elternhaus und insbesondere die Bildungsabschlüsse der Eltern und die finanzielle Lage der Familie. Daneben können weitere Faktoren den Bildungsweg von Kindern und Jugendlichen prägen. Der Fokus dieser Analyse aus dem Projekt „Wege in die Zukunft“ des Instituts für Soziologie der Universität Wien liegt auf der Rolle von Lehrkräften. Konkret wird betrachtet, ob und wie die Empfehlung von Lehrer_innen für eine weiterführende Schule fördert, dass Jugendliche im Anschluss an die Mittelschule (damals NMS) auf eine maturaführende Schule wechseln. Gleichzeitig wird der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft der Schüler_innen und dieser Ermutigung seitens der Lehrer_innen aufgezeigt.

Um das Ergebnis gleich vorweg zu nehmen: Insgesamt gaben 54% der befragten Jugendlichen an, eine Empfehlung der Lehrer_innen für den Besuch einer höheren Schule wahrgenommen zu haben, 46% hatten keine entsprechende Empfehlung oder waren sich diesbezüglich nicht sicher. Dabei werden Schüler_innen aus „bessergestellten“ Familien trotz gleicher Schulnoten eher von ihren Lehrer_innen ermutigt, nach Abschluss der NMS in eine maturaführende Schule zu wechseln.

Was heißt in diesem Zusammenhang „bessergestellt“? Jugendliche nehmen häufiger deutlich wahr, dass ihre Lehrer_innen ihnen den Besuch einer höheren Schule nach der NMS empfehlen, wenn sie aus Familien mit einem hohen „kulturellen Kapital“ kommen, wenn also Lesen, Theater- und Museumsbesuche zum familiären Alltag gehören. Ebenso ist die Wahrscheinlichkeit für eine entsprechende Empfehlung der Lehrer_innen höher, wenn die Familien über höheres oder mittleres „soziales Kapital“ verfügen, wenn sie also Menschen zu ihrer Familie und ihren Bekanntenkreis zählen, die über Berufe mit hohem Sozialprestige verfügen. Demnach sind es nicht nur die Schulnoten, die

darüber entscheiden, ob die Schüler_innen von ihren Lehrer_innen für den Besuch einer weiterführenden Schule ermutigt werden, sondern ebenfalls die soziale Herkunft der Jugendlichen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass NMS-Abgänger_innen in Wien zwei Jahre nach der NMS eine maturaführende Schule besuchen, ist höher, wenn die Jugendlichen voll und ganz wahrnehmen, dass ihre Lehrer_innen in der NMS ihnen einen weiterführenden Schulbesuch empfohlen haben. Im Ergebnis, wie auch in der Grafik dargestellt, besuchen die betrachteten Schüler_innen, die voll und ganz zustimmen, dass die Lehrer_innen ihnen den Besuch einer weiterführenden Schule empfohlen haben, zu rund 59 Prozent zwei Jahre nach der Mittelschule eine maturaführende Schule: Dies ist eine um rund 10 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit als bei Jugendlichen, die die Empfehlung der Lehrer_innen nicht gleichermaßen überzeugt wahrnehmen.



Anmerkung: Die Grafik gibt die aus einer multivariaten logistischen Regression vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten wider. In der Regression sind kulturelles, ökonomisches und soziales Kapital der Herkunftsfamilie ebenso berücksichtigt wie Schulnoten, Geschwister, Sprache im Freundeskreis.

Wie eingangs erwähnt, sind freilich nicht nur die Lehrer_innen, sondern auch das Elternhaus wichtig, wenn es um Bildungsentscheidungen geht. So ist der Besuch einer maturaführenden Schule nach der Mittelschule bei Schüler_innen aus Haushalten mit großem kulturellem Kapital um 17 Prozentpunkte häufiger als bei Jugendlichen aus Familien, in denen weniger gelesen wird und die seltener ins Theater oder Museum gehen.

Eine deutlich wahrgenommene Empfehlung der Lehrer_innen schlägt sich besonders bei den Jugendlichen aus ökonomisch benachteiligten Familien in einer höheren Wahrscheinlichkeit nieder, zwei Jahre nach der NMS eine höhere Schule zu besuchen. Jugendliche aus ökonomisch benachteiligten Familien, die angaben, dass ihre Lehrer_innen ihnen eine weiterführende Schule empfohlen haben, besuchten mit einer um 20 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit eine höhere Schule, als wenn diese Empfehlung nicht ausgesprochen oder nicht deutlich genug war.

Ernüchterndes Fazit der vorliegenden Studie ist, dass die Jugendlichen, die auch in ihrem familiären Umfeld schon bessere Chancen und Förderbedingungen vorfinden, auch von den Lehrer_innen eher für eine höhere Bildung ermutigt werden als Jugendliche aus einem benachteiligten Umfeld. Zwar ist anzunehmen, dass Lehrer_innen diese Bedingungen mitbedenken, wenn sie Empfehlungen aussprechen. Aber die Empfehlungen tragen zu einer Erhöhung der Bildungsungleichheit bei und damit zur Verstärkung der „Vererbung“ der Bildung in Österreich. In diesem Zusammenhang wäre eine Sensibilisierung der Lehrer_innen angezeigt. Aus diesen Analysen ist aber auch zu lernen, dass Empfehlungen der Lehrer_innen für den Besuch einer höheren Schule sehr deutlich und nachdrücklich ausgesprochen werden müssen, damit sie von den Jugendlichen auch als solche wahrgenommen werden. Weitere Studien könnten sich der Frage widmen, wie genau Empfehlungen der Lehrer_innen gestaltet und ausgedrückt sein müssen, um von den Jugendlichen zum eigenen Nutzen umgesetzt werden zu können. Eine weitere Frage drängt sich auf, nämlich ob außerfamiliäre Aktivitäten, vor allem im kulturellen Bereich das Defizit an kulturellem Kapital in der Familie für die höhere Bildung ausgleichen könnten.

Die Basisdaten für diese Analysen stammen aus der Studie „Wege in die Zukunft“ (<https://www.soz.univie.ac.at/forschung/wege-in-die-zukunft-institutsprojekt/>), in der Schüler_innen der NMS-Abschlussklasse erstmals und in den darauffolgenden Jahren erneut mittels Fragebogen befragt wurden. Für die Beurteilung der Schulleistungen wurde der Durchschnitt der angegebenen Noten des letzten Zeugnisses in Deutsch, Mathematik und Englisch errechnet.

Diese Kurzfassung basiert auf:

Rojin Bagheri, Brigitte Schels (2022): Soziale Unterschiede in der Lehrer_innenempfehlung und deren Bedeutung für den weiteren Schulweg nach der NMS, in: Jörg Flecker, Veronika Wöhrer, Brigitte Schels (Hg.): „Junge Menschen gehen ihren Weg – Längsschnittdanalyse über Jugendliche nach der Neuen Mittelschule“, Wien: University of Vienna Press.